

Invest

«Wir stehen vor einem Jahrzehnt der Aktie»

Das Jahr 2011 dürfte turbulent werden. Die europäische und amerikanische Schuldenkrise belastet die Märkte. Dennoch rechnen die unabhängigen Vermögensverwalter André Kistler und Pirmin Hotz mit einem guten Aktien-Jahr

NZZ am Sonntag: Welches sind im neuen Jahr die wichtigen Trends?

André Kistler: Die Mehrwert schaffenden Effekte der Globalisierung werden die Welt auch 2011 in Atem halten. Die Wohlstands- und Wertschöpfungsverlagerung nach Asien nimmt ihren Fortgang und setzt die europäischen Wohlfahrtsstaaten unter massiven Restrukturierungsdruck. Die Spirale der Schuldzinsen dreht, weitere Verwerfungen sind programmiert, und neues Fluchtkapital wird die Schweiz ansteuern.

Pirmin Hotz: Die Kapitalmarktzinsen lösen sich weiter von ihren tiefen Ständen und machen Obligationen unattraktiv. Aktien werden von Umschichtungen und von einem soliden Wachstum der Weltwirtschaft profitieren. Realwertanlagen in Aktien bilden den besten Schutz gegen Inflation und die ausufernden Staatsverschuldungen, die auch 2011 im Fokus stehen werden. Wir stehen vor einem Jahrzehnt der Aktie.

Herr Kistler, teilen Sie diese Meinung bezüglich Aktien?

Kistler: Aktien sind markant unterbewertet, wir rechnen mit einem sehr guten Jahr. Das Umfeld ist attraktiv, wir sehen ein leichtes Wachstum bei Preisstabilität, die Integration riesiger aufstrebender Regionen, zurückhaltende Anleger und hohe Liquiditätsreserven.

Das tönt zu schön. Kommt nicht erneut ein Jahr von grossen Schwankungen und Verwerfungen auf uns zu?

Hotz: Die europäische und amerikanische Schuldenkrise wird die Finanzmärkte weiterhin belasten. Sorgen müssen sich insbesondere Anleger mit vermeintlich sicheren Staats- und Unternehmensanleihen machen, die über eine zweifelhafte Bonität verfügen. Die Märkte signalisieren den Politikern in aller Härte, dass es mit dem unkontrollierten Schuldenmachen vorbei ist. Auch an den Devisenmärkten dürfte die Entwicklung volatil bleiben, wobei der Euro und auch der US-Dollar mittlerweile günstig bewertet sind.

Kistler: Ja, Welt und Konjunktur befinden sich in gewaltigen Veränderungsprozessen. Solche historischen Wendepunkte provozieren Emotionen und Zerreihsproben. Noch nie in der Geschichte der alten Industrieländer war die Diskrepanz zwischen Privat-



und Staatswirtschaft derart gross wie heute. Der ineffizienten, starren und sanierungsbedürftigen Staatenwelt steht eine äusserst agile, höchst erfolgreiche Welt des privaten Unternehmertums gegenüber.

Sie hatten letztes Jahr empfohlen, den Aktienanteil im Depot hoch zu halten. Doch viele Anleger zogen Sicherheit vor, halten hohe Cash-Bestände und/oder investierten in Gold. Was raten Sie ihnen?

Kistler: Aktien stellen langfristig das sicherste Anlagemedium dar. Kurz laufende Anleihen, Cash und Gold decken nur ein oberflächliches Sicherheitsbedürfnis ab. In Zeiten langsamen Wachstums ist vor allem auch nachhaltige Ertragssicherung gesucht. Eine teilweise Umschichtung in erstklassige, hoch rentierende Aktien oder Immobilienwerte ist unbedingt zu empfehlen.

Hotz: Zur Erzielung einer langfristig attraktiven Rendite führt kein Weg

an einer hohen Aktienquote vorbei. Ein Blick in die Finanzgeschichte genügt, um festzustellen, dass Anleger ein etwas verzerrtes Bild bezüglich Sicherheit von Staatsanleihen und Barbeständen haben. Regelmässige Staatspleiten und Währungsreformen lassen den Schluss zu, dass Aktien bezüglich des Ausfallrisikos sogar sicherer sind als Obligationen.

Vielen Anlegern steckt noch tief in den Knochen, dass sie in den letzten zehn Jahren mit Aktien Geld verloren haben. Stimmt die These nicht mehr, dass Aktien langfristig die besten Anlagen sind?

Hotz: Viele Unternehmen haben im letzten Jahrzehnt Umsatz, Gewinn und Dividende massiv erhöht, und trotzdem steht der Aktienkurs, wie beispielsweise im Falle von Novartis, deutlich tiefer als im Jahr 2000. Die logische Folge daraus ist eine markante Kontraktion der Bewertungen. Es wäre fatal, die langfristige Attraktivität von Aktienanlagen einzig aufgrund eines «verlorenen» Jahrzehnts, das von historischen Verwerfungen geprägt war, zu beurteilen. Das Anlegen in Aktien erfordert Geduld und einen langen Atem.

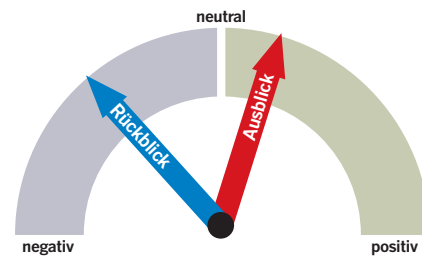
Kistler: Wer einseitig auf eine Handvoll SMI-Werte setzte, hat tatsächlich eine ungenügende Rendite erzielt. Wer jedoch breit diversifiziert in erstklassige Unternehmen investiert hat, konnte trotz Jahrhundert-Crash erfreuliche und sichere Renditen erwirtschaften. Der Schweizer Index der mittelgrossen Unternehmen legte in den letzten zehn Jahren um über 30% zu. Unsere noch breiter gestreuten Aktiendepots erbrachten 50 bis 60% Gesamtrendite. Aktienkurse entwickeln sich langfristig immer parallel zu den Unternehmensgewinnen.

Trotzdem wird Anlegern eingetrichtert, das Kaufen und Halten von erstklassigen Aktien in einem schwierigen Marktumfeld sei keine gute Strategie, man müsse aktiv handeln. Stimmt diese Meinung?

Kistler: Nein. Erfolgreiche Anleger wie Warren Buffett tätigen eine aktive Buy-and-hold-Strategie. Wir investieren in erstklassige Unternehmen, im Idealfall über viele Jahre oder Jahrzehnte. Über lange Zeiträume vervielfachen sich Unternehmenswerte. Nur wenn sich Marktführerschaft, Bilanz-

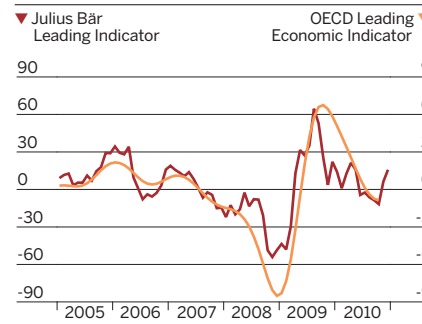
► Fortsetzung Seite 32

Börsenkompass



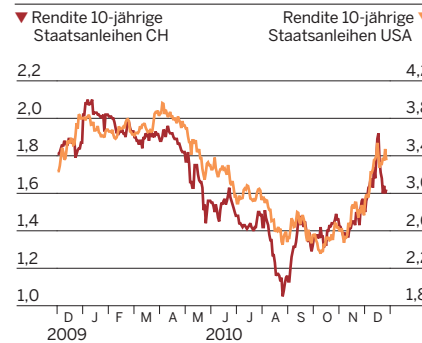
Nach dem schwachen Ausklang des Börsenjahres besteht Hoffnung auf eine leichte Erholung zum Jahresbeginn. Das zuletzt tiefe Handelsvolumen dürfte wieder steigen.

Konjunktur



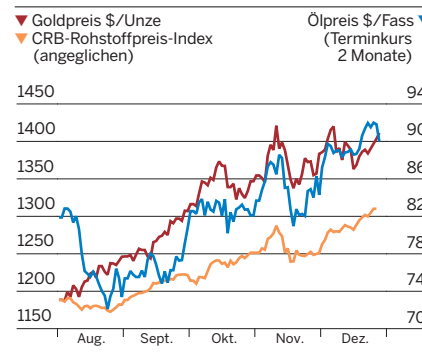
Quelle: Julius Bär

Zinsen



Quelle: vwdgroup

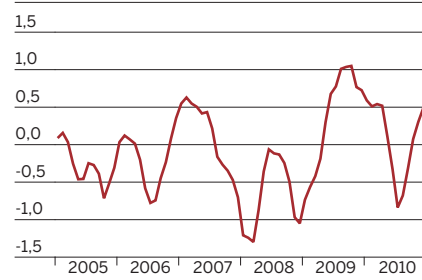
Rohstoffe, Öl, Gold



Quelle: vwdgroup

Börsenstimmung

Julius-Bär-Composite-Sentiment-Index



Quelle: Julius Bär

Kurse/Zinsen

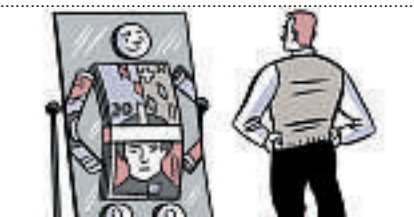
Devisen, Edelmetalle, Öl

In Fr.	Aktuell	letzte Woche	Ende 2009
1 Dollar	0.9355	0.9625	1.0352
1 Euro	1.2510	1.2631	1.4878
1 Pfund	1.4602	1.4860	1.6739
Gold (Fr./kg)	42651	42528	36480
Heizöl (Fr./100 Liter)	90.70	93.00	75.60

Hypothekenzinsen

	CS	UBS	ZKB	Raiff.	Migros
Variabel	2.85	-	2.50	2.88	2.50
Fest 3 Jahre	1.80	1.99	1.79	1.85	1.58
Fest 5 Jahre	2.35	2.54	2.26	2.40	2.13
Fest 8 Jahre	3.00	3.04	-	2.95	2.75

Wie Anleger von Twitter profitieren können



Geldspiegel Sebastian Bräuer

Der Starökonom Nouriel Roubini hat am Weihnachtsmorgen den Sonnenaufgang über New York fotografiert, der CNBC-Anchorman Jim Cramer konnte am folgenden Tag wegen Wetterkapriolen nicht nach Island fliegen, und der Bond-Investor Bill Gross war direkt nach den Feiertagen schon wieder bei der Arbeit, in-

klusive Fernsehauftritt. Alle drei haben der Welt dies und einiges mehr über Twitter mitgeteilt, was auf den ersten Blick das Klischee bestätigen könnte, der Kurznachrichtendienst transportiere vor allem substanzloses Geplapper, selbst bei twitternden Promis.

Dass der Eindruck zu kurz greift, beweist bereits das vollständige Lesen der Nachrichten der drei Marktgrößen. Roubini äusserte sich etwa in der Woche vor Weihnachten pessimistisch zur Situation in Spanien: Ohne mehr Unterstützung aus Europa drohe dem Land demnächst ein Bankensturm. Cramer riet von Anti-Dollar-Spekulationen ab. Und Gross verglich die finanzielle Verfassung amerikanischer Gliedstaaten und Gemeinden mit jener der europäischen Krisenstaaten Griechenland, Irland und Portugal. Die hohe Zahl ihrer Follower beweist: Twitter ist für Kleinanleger zur Informationsquelle geworden. Mehr als 141 000 Nutzer haben alleine Cramers

Kurzbotschaften abonniert. Ungefilterte Einschätzungen von Marktprofis, jederzeit kostenlos und in Echtzeit verfügbar: So etwas gab es vor dem Entstehen des Web 2.0 nicht.

Auch in der Schweizer Finanzszene wird Twitter genutzt. Die Jobbörse Monster hat das längst erkannt – und veröffentlicht unter «finanzjobsCH» Stellenangebote für den Sektor.

Wissenschaftler der University of Manchester und der Indiana University nennen ein weiteres Argument, Twitter nicht als nutzloses Sammelsurium von Befindlichkeitsäusserungen abzutun. Die Informatiker Johan Bollen, Huina Mao und Xiao-Jun Zeng haben mehrere Monate lang gemessen, wie häufig Schlagwörter wie «glücklich», «alarmiert» oder «ruhig» in Twitter-Nachrichten auftauchen. Anhand der Schwankungen gelangen ihnen verblüffend treffsichere Vorhersagen, in welche Richtung sich der US-Leitindex Dow Jones entwickelt.

Änderten sich die Emotionen auf Twitter, folge mit einer Verzögerung von zwei bis sechs Tagen eine entsprechende Anpassung am Aktienmarkt, schreiben die Forscher in einer Studie.

Ein Hedge-Fund möchte die Erkenntnis zu Geld machen. Derwent Capital Management hat Xiao-Jun Zeng beauftragt, ein auf der Auswertung von Twitter-Nachrichten basierendes, vollautomatisches Handelssystem aufzubauen. Dem Einwand, Gewinnmargen und Bilanzen seien für Aktienkurse immer noch entscheidender als Gerüchte und Befindlichkeiten, tritt der Hedge-Fund-Besitzer Paul Hawtin im Interview mit der Agentur Bloomberg entgegen: Stimmungen änderten den Einfluss von Nachrichten dramatisch. Wenn die Marktteilnehmer in positiver Laune seien, ignorierten sie schlechte Neuigkeiten einfach. Twitter mit seinen täglich 95 Millionen Botschaften zu ignorieren, wird dagegen immer schwieriger.

«Wir stehen...»

Fortsetzung von Seite 31

oder Führungsqualität unserer Partnerunternehmen im Kern nachhaltig verschlechtern, sehen wir uns zum Handeln veranlasst.

Hotz: Dass Kaufen und Halten keine gute Strategie sein soll, ist blanker Unsinn und stammt zweifellos von Bankern und Vermögensverwaltern, denen das Füllen der eigenen Taschen näher liegt als das Wohl der Kunden. Börsenprofis überschätzen ihre eigene Prognosefähigkeit systematisch. Auch die Tatsache, dass die meisten aktiven Fondsmanager ihre Benchmark-Ziele nicht erreichen, spricht gegen häufiges Trading.

Was ist für 2011 Ihre Aktienstrategie, und wie setzen Sie diese um?

Kistler: Wir favorisieren erstklassige, internationale tätige Firmen mit stabilen oder steigenden Erträgen, soliden Bilanzen und nachhaltigen Wettbewerbsvorteilen. Diese finden wir vorwiegend in der Schweiz, in Deutschland, England, den USA und in Japan. Von rund 500 vorsortierten und intensiv geprüften Unternehmen schaffen etwa 70 unsere Bewertungs- und Qualitätsanforderungen.

Hotz: Wir investieren in einen Korb von 30 bis 40 international ausgerichteteten, soliden Unternehmen, die in ihrer Branche zu den weltweiten Marktführern gehören. Eine gesunde Bilanzstruktur, eine attraktive Bewertung, eine interessante Dividendenrendite, starke Produkte und ein überzeugendes Management sind die engen Auswahlkriterien. Ergänzt werden

André Kistler



André Kistler ist Partner der unabhängigen Vermögensverwalter Albin Kistler AG in Zürich. Die verwalteten Vermögen sind 2010 von 2,63 auf 2,93 Mrd. Fr. gestiegen. 60% sind private Vermögen, 40% institutionelle Gelder. Albin Kistler beschäftigt 17 Mitarbeiter. (FPF.)

die Weltkonzerne durch einige ausgewählte Schweizer Nebenwerte, die wir auch regelmässig vor Ort besuchen.

Als Folge der extrem expansiven Geldpolitik in den USA, in Europa und Japan werden die Märkte mit Liquidität geflutet. Sehen Sie bereits wieder Blasenbildungen?

Kistler: Ganz sicher nicht bei Aktien. Wir sehen im Gegenteil grosse Bewertungslücken. Mit 6,5% Renditeaufschlag gegenüber dem Zins von Eidgenossen-Anleihen steht die Risikoprämie für Schweizer Aktien auf einem historischen Höchststand. Für uns ist klar, dass diese schiefe Relation in den nächsten Jahren korrigiert wird. Die Märkte rechnen mit einem markanten Konjunkturunbruch oder einem äusserst scharfen Zinsanstieg. Wir glauben an keine dieser Varianten, sondern rechnen vielmehr damit,

Pirmin Hotz



Pirmin Hotz ist unabhängiger Vermögensverwalter, Gründer und Partner der Dr. Pirmin Hotz Vermögensverwaltungen in Baar. Die Firma zählt neun Mitarbeiter. 2010 flossen Hotz 22% neue Gelder zu. Zwei Drittel der Kunden sind Private, ein Drittel Institutionelle. (FPF.)

dass die Lücke durch einen breiten und steilen Wertanstieg der Aktien geschlossen wird. Auch unter der Annahme steigender Zinsen und mässig wachsender Unternehmensgewinne ergibt unsere Berechnung ein Kurspotenzial für Schweizer Aktien von über 50% bis 2013.

Hotz: Eine Blasenbildung ergibt sich im Obligationenmarkt. Mittelfristig steigende Zinsen werden diese früher oder später zum Platzen bringen. Eine tickende Zeitbombe sind in der Schweiz Immobilienfonds, die mit exorbitant hohen Aufschlägen zum inneren Wert viel Luft enthalten.

Was haben Ihre Schweizer Kunden in einem gemischten Depot (Balanced Portfolio) 2010 netto verdient?

Kistler: Je nach Aktienanteil 4 bis 7%.
Hotz: Kunden in der Referenzwährung Schweizerfranken und mit einer

im Jahresverlauf übergewichteten Aktienquote erzielten eine durchschnittliche Rendite von 5%.

Der starke Franken hat Schweizer Investoren mit Anlagen in fremden Währungen die Suppe versalzen. Was ist Ihre Währungsstrategie?

Hotz: Bei Aktienanlagen ist sowohl aus Rendite- als auch Risikosicht eine breite internationale Diversifikation angezeigt. Bei Obligationen hingegen, bei denen die Sicherheit im Vordergrund steht und höhere Zinsen im Ausland langfristig durch Währungsverluste vernichtet werden, empfehlen wir Schweizer Anlegern, fast ausschliesslich im Franken zu bleiben.

Kistler: Jede Anlage im Ausland birgt Währungsrisiken. In Depots von Schweizer Kunden halten wir 75 bis 80% Franken-Anlagen. Den Rest investieren wir in kaufkraftmässig unterbewertete Währungsgebiete. Dazu zählen wir zurzeit die USA, Kanada, Grossbritannien, Japan und China.

Alles spricht von einer Rohstoff-Hausse. Was ist Ihre Meinung und Strategie?

Kistler: Rohstoffe weisen seit je massive Wertzyklen auf. Als umsichtige Investoren müssen wir in diesem strategisch wichtigen Bereich permanent engagiert sein. Zurzeit sind wir neutral positioniert.

Hotz: Wir profitieren von der Preisentwicklung bei den Rohstoffen über Aktien von Firmen wie der australischen Weltmarktführer BHP, die zu den erfolgreichsten Weltmarktführern gehört. Zurzeit beobachten wir aber auch einen gewissen Modetrend bei Investitionen in Rohstoffen, der zu Ernüchterung führen könnte.

Interview: Fritz Pfiffner

Börsenagenda Wall Street von Jens Korte, New York

Mit halber Kraft voraus

Die Schlussglocke des Jahres läutete am Freitag der Champagnerhersteller Veuve Clicquot. Auf dem Parkett wurden Gläser gereicht und angestossen. Die Händler zeigten sich zufrieden. Seit den Jahrestiefständen am 2. Juli legte der **Dow-Jones-Index** fast 20% zu, auf Jahressicht um 11%. Der **S&P 500** ist seit dem Tiefpunkt der Finanzkrise am 9. März 2009 um beeindruckende 86% gestiegen. Mit einem Monatsplus von 6,5% verbuchte der S&P den besten Dezember seit 1991.

Stärkster Gewinner im Dow-Jones-Index wurde mit einem Jahresplus von 65% der Baumaschinenhersteller **Caterpillar** vor **DuPont** und **McDonald's**. Das Schlusslicht bildete der grösste PC-Hersteller der Welt, **Hewlett-Packard** verlor auf Jahressicht 18%. Vor allem in der zweiten Jahreshälfte profitierte die Wall Street von der einsetzenden **Dollarschwäche**, die am 30. Dezember ihren Höhepunkt fand. Dann hat der Dollar erstmals in der Geschichte weniger als 94 Rp. gekostet. Dieses Jahr hat der Dollar gegenüber dem Franken 10% verloren.

Die Finanzindustrie profitierte von Geld zum Nulltarif. Die Niedrigzins-

politik der Notenbank Fed sowie Anleihenkäufe in dreistelliger Milliardenhöhe sorgten für weiteren Antrieb. Bereits das zweite Jahr in Folge ging es mit den Blue Chips nun zweistellig nach oben.

Doch ohne Preis kommt diese Feier nicht. Die USA sitzen auf einer gigantischen **Staatsverschuldung**. Vielen Gemeinden droht nach wie vor die Zahlungsunfähigkeit. Die aggressive Politik der Notenbank dürfte mittelfristig die Inflation antreiben, was etwa mit Zinserhöhungen bekämpft werden könnte. Die eigentliche Prüfung über den Gesundheitszustand nach der grossen Rezession steht also erst aus. Wie jüngste Daten ergaben, hat sich

Die amerikanischen Unternehmen haben in den Krisenjahren einen zu grossen Teil ihrer Produktion ausgelagert.

zudem die Situation am **amerikanischen Immobilienmarkt** nicht massgeblich verbessert. Wie eine Erhebung in der abgelaufenen Woche zeigt, sind die Preise in sechs von zwanzig Metropolen sogar auf neue Tiefstände gefallen. Eine wirkliche Erholung am Häusermarkt wird von vielen Ökonomen erst ab 2012 erwartet.

Die erste Bewährungsprobe für den Aktienmarkt steht gleich in dieser Woche an. In der zweiten Wochenhälfte stehen reihenweise Daten zum amerikanischen Arbeitsmarkt an. Gemäss Schätzungen verharret die **Arbeitslosenquote** auf der hohen Marke von etwa 9,8%. Das einsetzende Wirtschaftswachstum ist bisher weitestgehend am Arbeitsmarkt vorbeigelaufen.

Die amerikanischen Unternehmen haben offensichtlich einen zu grossen Teil der Produktion ausgelagert. Ein Beispiel: In den USA wurden im abgelaufenen Jahr laut «Business Week» etwa 937 000 Jobs geschaffen. In Taiwan hingegen hat ein einziges Unternehmen rund 300 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingestellt. Dieses Unternehmen heisst **Foxconn** und produziert für das amerikanische Tech-



2011 kann kommen.

Schwergewicht **Apple** iPhones, Laptops oder iPads. Über 8 Mio. Arbeitsplätze gingen in den Krisenjahren in den USA verloren, und nach wie vor bleibt Corporate America beim Anstellen von Mitarbeitern zurückhaltend. Zu den guten Vorsätzen für 2011 dürfte entsprechend gehören – nach dem alten Motto «hire and fire» –, auf die Entlassungswelle nun die **Einstellungen** folgen zu lassen.

Börsenagenda Schweiz von David Strohm

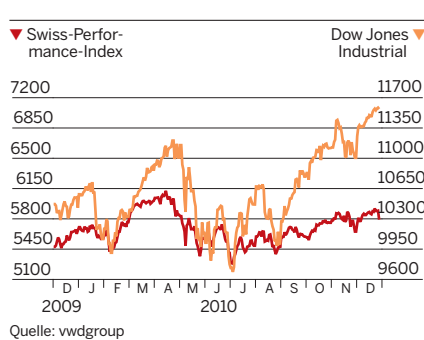
CS und Roche waren flop, Swatch und Richemont top

Es hätte ein versöhnlicher Jahresausklang werden sollen, mit wenigstens einem Plus als Vorzeichen. Doch statt eines minimalen Jahresgewinns fiel nach den happigen Verlusten am letzten Handelstag die Bilanz des Swiss-Market-Indexes (**SMI**) für 2010 doch noch negativ aus. 1,99% betrug der Tagesverlust am Donnerstag, 1,5% das Minus der Blue Chips über die letzten zwölf Monate hinweg. Das wichtigste Börsenbarometer hat demnach gegenüber Ende 2009 90 Punkte verloren und steht nun noch bei 6436 Punkten.

Freundlicher zeigt sich die Bilanz des Gesamtmarkts: Zwar verlor auch der **Swiss-Performance-Index (SPI)** am Tag vor Silvester und gab um 1,75% nach. Aufs ganze Jahr gesehen legten die an der Schweizer Börse gehandelten Aktien aber um 2,9% auf den Schlussstand von 5790 Punkten zu.

Verglichen mit anderen europäischen Börsen enttäuschte der hiesige Marktplatz. Die Börsen in London, Frankfurt und Wien lagen deutlich im Plus: Der **FTSE 100** kletterte um gut 11% nach oben, der **Dax** und der **ATX**

SPI und Dow Jones



legten um je 16% zu. Auf Jahressicht im Minus blieb dagegen die Pariser Börse (**CAC 40**: -2%). Spanische Aktien verloren, gemessen am **Ibex**, gar 20%.

In der Schweiz trübte die Performance der grossen Unternehmen das Bild. Jahresverlierer unter den Schwergewichten war mit -26,4% die **Credit Suisse** vor **Roche** mit -22,1%. Auf der anderen Seite brillierten die beiden Luxusmarken im Kreis der SMI-Titel: **Swatch** konnte im Jahresvergleich um

beeindruckende 59,1% zulegen, **Richemont** um 58,4%. Mit Uhren und Schmuck liessen sich vor allem in Asien gute Umsätze machen.

Unter dem Strich hatten Anleger aber mit kleinen und mittelgrossen Unternehmen im Portefeuille eine bessere Bilanz. Zwar gab es auch hier happige Verluste zu verzeichnen. **Nobel Biocare** etwa gab fast 50% nach. Vor allem die Biotech-Unternehmen litten gewaltig. Die rote Laterne hält **Mondobiotec** mit einem Jahresverlust von rund 75%. Spitzenreiter unter den 120 im SPI gelisteten Aktien war **Micronas** mit einem Gewinn von +175%. **Lem** legte 116% zu und **Walter Meier** um 106%.

Leicht zugelegt hat im Jahr 2010 der Umsatz an der SIX Swiss Exchange und der Derivatebörse Scoach. Mit 1,19 Billionen Franken lag er gut 5% über dem Wert von 2009.

Was bringen Aktien im neuen Jahr? Die Optimisten sagen Gewinne in zweistelliger Höhe voraus, die Pessimisten sehen tiefrote Werte. Unter den positiv gestimmten **Analysten** sieht eine Mehrheit den SMI in zwölf Mona-

Börsen-Indizes

	Kurs	1 Jahr in %	1 Wo. in %
▼ Schweiz SMI	6436.04	-2.61	-2.48
▼ Schweiz SPI	5790.62	2.05	-2.19
▼ Europa Euro Stoxx 50	2792.82	-5.60	-2.16
▼ Frankfurt DAX	6914.19	15.02	-2.03
▼ London FTSE 100	5899.94	9.00	-1.81
▲ New York Dow Jones Ind.	11577.00	11.02	0.03
▼ New York Nasdaq C.	2652.87	16.91	-0.48
▼ Tokio Nikkei 225	10228.92	-3.85	-0.49

Hitparade

Swiss-Market-Index

	Kurs in Fr.	1 Jahr in %	1 Wo. in %
Julius Bär N	43.80	18.70	-0.45
Holcim N	70.65	-12.72	-0.98
Synthes	126.30	-7.81	-1.25
ABB N	20.83	4.67	-1.33
Actelion N	51.20	-8.49	-1.35
Roche GS	137.00	-22.99	-1.44
Zürich Fin. N	242.20	6.27	-1.46
Swisscom N	411.10	3.81	-1.70
Swatch I	416.80	58.84	-1.93
Syngenta N	273.50	-6.37	-2.01
Swiss Re N	50.30	-0.30	-2.33
Credit Suisse Group N	37.67	-27.84	-2.56
UBS N	15.35	-5.94	-2.60
Novartis N	54.95	-3.43	-2.74
Lonza N	74.95	2.88	-2.98
SGS SA	1569.00	16.05	-3.09
Nestlé N	54.75	7.88	-3.27
Adecco N	61.25	7.46	-3.39
Richemont	55.00	57.46	-3.51
Transocean Inc.	64.05	-	-4.12

Swiss-Performance-Index

	Kurs in Fr.	1 Jahr in %	1 Wo. in %
Edipresse I	370.00	54.23	12.72
Sopracenerina N	240.00	5.73	6.67
Swatch Holding	1223.00	1.92	5.80
Aunstar N	14.70	46.27	5.76
Villars N	545.00	4.81	4.81
CPH N	1700.00	-4.23	4.62
Schw. National N	32.95	12.46	4.60
IVF Hartmann N	920.00	44.88	4.55
Oridion Systems	10.40	36.84	4.52
Gottext Fund Mgmt.	5.78	-25.80	4.33
Sonova N	120.70	-4.51	-2.90
I.P.S. Innov. Pack.	8.10	2.02	-3.23
Acino N	89.25	-44.53	-3.25
Santhera Pharm. N	8.60	-66.01	-3.37
Logitech Intern. N	17.80	-1.82	-3.47
Pax Anlage Basel N	875.00	9.38	-3.63
Georg Fischer N	527.50	99.06	-3.74
Weatherford Int.	21.25	-	-3.85
Jurassische KB	58.55	-5.56	-3.86
OC Oerlikon N	4.90	-11.26	-3.92

Euro-Stoxx-50-Index

Stand 30. 12.	Kurs in €	1 Jahr in %	1 Wo. in %
Vinci	41.12	3.52	1.33
Phillips Elec.	22.96	11.00	0.70
Unibail-Rodamco	147.75	-2.48	0.24
ArcelorMittal	28.51	-11.40	0.23
RWE St.	49.89	-27.25	0.15
St. Gobain	38.96	1.51	0.10
E.ON N	22.94	-22.54	0.02
Unilever	23.67	4.09	-0.11
ING Groep	7.27	5.09	-0.26
Deutsche Telekom N	9.66	-7.30	-0.39
GDF Suez	27.24	-9.34	-2.89
Enel	3.74	-7.94	-2.92
Soc. Générale	40.87	-16.77	-3.01
BVBA	7.56	-38.51	-3.20
Ass. Generali	14.21	-25.17	-3.60
LVMH	123.35	57.58	-3.63
Intesa Sanpaolo	2.03	-36.46	-5.03
UniCredit Group	1.55	-31.36	-6.01
Daimler N	50.73	34.74	-6.18
BMW St	58.85	83.62	-6.97

Dow Jones Industrial

	Kurs in \$	1 Jahr in %	1 Wo. in %
Cisco Systems	20.23	-15.50	2.74
Bank of America	13.34	-11.42	2.14
General Electric	18.29	20.89	1.39
Verizon	35.78	8.00	0.96
Intel	21.03	3.09	0.91
Hewlett-Packard	42.10	-18.27	0.86
JP Morgan Chase	42.42	1.80	0.81
Chevron	91.25	18.52	0.63
AT & T	29.38	4.82	0.62
Wal-Mart Stores	53.93	0.90	0.62
Exxon	73.12	7.23	-0.11
3M	86.30	4.39	-0.20
Mc Donalds	76.76	22.93	-0.26
Walt Disney	37.51	16.31	-0.50
Pfizer	17.51	-3.74	-0.57
Johnson & Johnson	61.85	-3.97	-0.64
Merck & Co.	36.04	-1.37	-0.69
Caterpillar	93.66	64.34	-0.84
United Technologies	78.72	13.41	-0.98
Kraft Foods	31.51	15.93	-1.16

Quelle: vwdgroup: